



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrrhümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1768

VD18 9036676X

LI Hauptst. Von dem Untergrafen von Turenne.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39081

zwey letzten Jahre seines Lebens geführet. Das sind die zwey Jahre, die der Herr von Voltaire Jahre der Schwächung des Geistes benamset. Dergleichen Gedanken hegen, was ist das anders, als das Andenken des großen Conde, und die Religion lästern?

—————

LI Hauptstück.

Von dem Untergrafen von
Turenne.

In dem Jahrhunderte, welches an geschickten Feldherren vor andern fruchtbar gewesen, ist der Herr von Turenne als einer der größten Kriegsmänner, die jemals erschienen sind, angesehen worden. Niemals hat ein Mann so große Sachen mit so wenig Hülfe und Mittel unternommen, und werksellig gemacht. Niemals hat sich einer seines Kopfes vortheilhafter bedienet; seine Kriegsleute mehr geschonet; eine tiefere Wissenschaft des Krieges gewiesen, und leutseliger ausgeübet. Endlich ist Turenne der einzige unter den Feldherren, der zwey-

Si 4

mal

mal die Ehre gehabt hat, in förmlichen Schlachten der Ob Sieger des großen Conde zu seyn.

Als Montecuculi, der größte Feldherr, den das deutsche Reich dazumal hatte, vernahm, daß der Herr von Turenne getödet wäre, rief er aus: so ist ein Mensch gestorben, der dem menschlichen Geschlechte Ehre gemacht. Er legete zugleich die Befehlshaberstelle nieder, weil er nach Turennes Tode keinen Gegner mehr fand, womit er sich messen könnte. Ludwig der XIV, der ihn als eine der stärksten Stützen seiner Krone betrachtet hatte, bestimmete ihm sein Grab unter denen, die dieselbe getragen hatten. Ein solcher war der Herr von Turenne!

Kann man wohl einem Franzosen die Weise, der sich der Herr von Voltaire bedient, von einem so großen Manne zu reden, verzeihen? Er würde nothwendig erröthen, von ihm übel zu reden; und doch kann er sich kaum entschließen, von ihm etwas gutes zu sagen. Was er von ihm zu bekennen gezwungen ist, ist allemal mit Anmerkungen über seine Fehler und Mängel

Mängel vermischet : die er , und zwar schier allemal wider die Wahrheit , übermäßig vergrößert.

Er saget : Turenne sey bey Marienthal , bey Rhetel , und bey Kamerich geschlagen worden. Um die Beschaffenheit des Herrn von Turenne in diesen dreyen Gelegenheiten begreiflich zu machen , hätte hinzugesetzt werden müssen : daß er bey Marienthal Kriegsvölker anzuführen gehabt habe , über die er nicht völlig Meister war. Bey diesem Kleinen Heere befanden sich viele Ausländer , Schweden und Deutschen : die sich nach dem Tode ihrer Feldherren , in französische Dienste begeben hatten ; und die mehr zu rauben , als regelmäßig zu kriegen verlangten (g).

Bey Rhetel ward er von dem Befehlshaber dieser Festung betrogen : der sich zweyen Tage vor der zum Entsatz bestimmten Zeit ergeben hatte.

Bey Kamerich ist er nicht geschlagen worden , wie Voltaire sagt. Weil er wußte , daß dieser Ort von Soldaten entblöset war ;

Si 5

nah

(g) Hist. de Turenne L. 3.

nahete er sich demselben mit einem kleinen Haufen Mannschaft, und wagte eine Belagerung. Conde, wegen der Gefahr, in der sich Kamerich befand, erschrocken, warf sich mit achtzehnhundert Mann in die Stadt; und dies bewog Turenne, die Belagerung aufzuheben. Durch den Zusatz dieser von uns angemerkten Umstände, würde er den Leser in den Stand gesetzt haben, von dem Herrn von Turenne sowohl, als von dem Geschichtschreiber vortheilhafter zu urtheilen.

Die bürgerlichen Tugenden waren bey dem Herrn von Turenne in einem eben so hohen Grade, als die Kriegesgaben, zu finden. Seit seiner Befehrung verband er dieselben mit einer sehr erbäulichen Andacht. Der Herr von Voltaire giebt sich Mühe, die Lauterkeit der Beweggründe seiner Befehrung verdächtig zu machen. Dieser unbillige Argwohn schadet dem Herrn von Turenne im Geringsten nicht: seine Uneigennützigkeit und Sittsamkeit sind zur Gnüge bekannt. Er zeigt nur die Leidenschaft des Schriftstellers an.

Man fragte einmal Jemanden: warum Voltaire, der die schwülstigsten Lobsprüche
an

an dem Herzoge von Marleborug verschwendet, gegen den Herrn von Curenne sich so sparsam erzeige. Das thut er, war die Antwort, weil der eine ein Nengelländer, und der andre ein Franzos war, der eine ein Protestant, der andre ein Katholik.

—————

LII Hauptstück.

Von Jakob dem II, Könige in Nengellande.

Es scheint, die Katholischen sowohl, als die Protestanten haben, wo von Jakob dem II die Rede ist, der Sache zu viel gethan: jene zwar wegen der Erhebungen, die sie an diesem Prinzen verschwendet; diese aber wegen der Schmähungen, in welche sie sich wider ihn ausgelassen haben.

Jakob der II war von Natur brav, gut von Gemüthe, voll Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Allein an Vorsichtigkeit und Staatswissenschaft fehlte es ihm. Er wußte den Vorurtheilen seiner Unterthanen nicht mit Geschicklichkeit nachzugeben, noch sich vor dem Ehrgeize seines Eidams, Prinzen von
Dra